

1420 Zuviel des Guten!

Ich habe mich jahrelang geärgert über die vollen Briefkästen mit Werbung. Da habe ich einigermaßen Abhilfe schaffen können mit einem Kleber.

Seit ungefähr zwei Jahren füllt eine neue Überschwemmung meinen Briefkasten. Es sind unzählige Bettelbriefe, die bei mir fast täglich auf dem Tisch liegen und mich drängen, folgende *Guten Zwecke* (mit einer teilweise bereits vorgegebenen Summe!) zu unterstützen: Hundeheime, Rotes Kreuz, UNICEF, Krebshilfe, Spende für heimatlose Büsis, Rettung der Moorlandschaft und der gefährdeten Bergföhren im Bündnerland, Specie rara, Schwarznasen Schafe, usw. Einzelne Hilfswerke haben ihre Begleittexte meistens so verschlüsselt formuliert, dass ich nur mit Mühe herausfinden kann, ob es nicht wieder diese Hilfsorganisation ist, die ich doch gerade letzten Monat mit einem namhaften Betrag unterstützt habe. Es scheint eine ausgeklügelte Technik zu werden, den Spender möglichst an der Nase herum zu führen.

Habe ich ein hartes Herz? Keine Empathie? Schere ich mich keinen Deut um die Armut in Afrika, in der Sahel-Zone, in Syrien, im Kongo? Weit gefehlt! Ich habe einen ziemlich offenen Geldbeutel und weiss genau, dass wir sehr privilegiert sind. Manchmal, wenn ich vor meinem gut gekochten Teller Spaghetti mit Salamischeiben sitze, frage ich mich schon, was jetzt in diesem und jenen Flüchtlingslager auf dem Speisezettel steht. Aber ich frage mich halt doch auch, wie viele dieser Bettelbriefe zu einem guten Teil auch einen Hauch von kaltem Business enthalten. Sie erscheinen mir so durchdacht und möglichst effizient auf die Gemütslage der Spender einzuwirken und ihnen damit einen schon fast schuldhaften Zwang zur Spende anzuregen, dass es sogar mir als nicht besonders psychologisch ausgebildetem Normalbürger auffällt. Und die stetig gesteigerte Anzahl verursacht zudem ein Gefühl, bewusst in eine schon fast ausweglose Ecke gedrängt zu werden. Beispiel gefällig?

Das katholische Hilfswerk **Fastenopfer**. Vor Jahren war dies noch ein Spendenaufruf, der jeweils vor Ostern in der Fastenzeit zu Verzicht aufforderte und die Mitglieder bat, das damit gesparte Geld für einen guten Zweck, als Unterstützung für Bedürftige, zu spenden. Meines Wissens haben andere Landeskirchen ähnliche Hilfswerke gegründet. Ich fand dies super und habe mich immer gerne an diesen Aufforderungen zu einer Spende mit einem rechten Beitrag beteiligt.

Inzwischen macht sich das Fastenopfer nicht mehr nur vor Ostern und vor Weihnachten mit Spendenbriefen bemerkbar: Nein, wir haben offensichtlich

das ganze Jahr Fastenzeit und die Bitte um Zahlungen folgen Schlag auf Schlag in die Briefkästen. Dabei hat sich dieses Hilfswerk nur den Sitten von allen anderen angepasst.

Nun habe ich Mitte November wieder eine Information dieses Hilfswerkes erhalten die mich bat, wiederum wenigstens etwas von meinen finanziellen Möglichkeiten an sie abzuzweigen. Man hat sogar mit diversen Summen bereits vorgedruckte, ausgefüllte Einzahlungsscheine (machen heute bereits viele Hilfswerke!!) beigelegt, um mit sanfter Hand die Wirkung der Aufforderungen noch etwas zu verstärken. Soweit so gut, dachte ich und habe den einen doch noch leeren Einzahlungsschein mit einer Spende ausgefüllt, wie ich dies mindestens schon einmal getan hatte dieses Jahr, nämlich in der Fastenzeit vor Ostern, wie der Name des Hilfswerkes dies ja auch ausdrückt.

Es war drei Tage nach meiner Zahlung, als das Telefon schrillte. Mein Blick auf das Display zeigte mir eine unbekannte Nummer des Anrufers. Mein Reflex: Diesen Anruf nehme ich nicht ab, Nummer unbekannt, ist wohl Werbeanruf! Aber nach genauerem Hinschauen erkannte ich die Vorwahl 044. Könnte doch für mich wichtig sein, denke ich und es folgte der Griff nach dem Telefon.

Folgendes Gespräch resultierte daraus:

„Hallo!“ Sag ich immer bei unbekannter Nummer.

„Spreche ich mit Herrn Heinz Hodel?“

„Ja, ist am Apparat.“

„Herzlichen Dank für ihre grosszügige Spende an das Fastenopfer. Wir freuen uns, dass wir sie zu unseren regelmässigen Spendern zählen dürfen.“

„Danke! Gerne geschehen.“ Ich werde langsam misstrauisch. Das hat man doch noch nie erlebt, dass das Hilfswerk sich persönlich bedankt hat.

„ Herr Hodel, wir sind gerade mit der Planung unserer *Guten Werke* im nächsten Jahr beschäftigt. Dazu fehlt uns jetzt noch eine gewisse Verlässlichkeit, mit welchen Spenden wir rechnen können in den nächsten Monaten. Könnten sie sich dazu überwinden, sich zu verpflichten.....“ Aha, das ist ja ganz neu! Da will man mich bereits buchen für nächstes Jahr. Daher weht der Wind. Das scheint ja wie an der Börse zu funktionieren, sozusagen ein Termingeschäft. Ich stemme meine Beine etwas fester in den Parkettboden.

„Sie meinen, ich sollte mich bereits jetzt verpflichten, mit ihnen einen Spende-Vertrag abzuschliessen? Das ist nicht in meinem Sinn. Ich entscheide jeweils von Fall zu Fall, wieviel und wann ich wem Hilfgelder zukommen lasse. Ich möchte mich nicht bereits jetzt....“

„Aber sie würden uns jetzt schon die Arbeit erleichtern, wenn wir eine kleine Vereinbarung abschliessen könnten. So können wir unser Budget definieren und Projekte.....“

„Versteh ich schon. Aber das ist nicht nach meinem Sinn. Ich entscheide gerne von Fall zu Fall, was mir dringlich erscheint. Das scheint mir irgendwie wie ein Termingeschäft an der Börse mit unbestimmtem Ziel zu sein. Habe ich bisher so noch nicht erfahren. Spenden sollten doch je nach Zweck und Bedürfnissen geplant und entrichtet werden. Ich kenne ja die Bedürfnisse vom nächsten Jahr so wenig wie sie.“

„Ja schon, aber so hätten wir die Gewissheit, dass.....“

„Nein, passt mir ganz und gar nicht. Ich denke, Hilfswerke sollten Bedürfnisse abdecken und nicht Bedürfnisse schaffen aufgrund der Zahlungseingänge.“

„Machen wir nicht, Herr Hodel. Wir haben immer Bedürfnisse, die wir befriedigen müssen. Unsere Planung wäre froh, wenn wir wüssten welche Mittel wir.....“

„Sie möchten mit mir also sozusagen einen Vertrag über Zahlungen abschliessen, für die jetzt noch gar keine Bedürfnisse vorhanden sind?“

„Herr Hodel, Bedürfnisse sind immer vorhanden. Da ist kein Mangel zu befürchten.“

Ich schüttle meinen Kopf. Eine neue Masche: Spendenverträge im Voraus? Da mache ich nicht mit. Das ist eine neue Stufe von Spenden-Bewirtschaftung, die ich nicht nachvollziehen kann und nicht mitmachen werde. Werde ich dann sogar betrieben, wenn ich einmal nicht spende für irgendein Projekt?

„Aber Herr Hodel, verstehen sie nicht, dass wir betreffs Planung....“

„Nein verstehe ich nicht! Brauchen sie schlussendlich noch meine Kreditkarten-Nummer, so dass sie Beträge nach ihrem Gusto selber abbuchen können?...“

„.....“

„.....“

„.....“

Wir haben uns noch Minuten lang unterhalten darüber, dass ich weiterhin von Fall zu Fall entscheiden werde, welches Hilfswerk ich wie und mit was zukünftig unterstützen werde und welche im Moment nicht?